

# „Doppeltes Netz“ trotz Ärzteprotests



## Auf Streik-Kurs: Praxen sollen dichtbleiben

**Berlin.** Die Patienten müssen sich noch im September auf geschlossene Arztpraxen einstellen: Die Mediziner wollen bundesweit streiken (Foto: Thomas Lohnes). Rund 75 Prozent der Ärzte stimmten in einer Urwahl unter den Mitgliedern von 30 Arztverbänden für Praxisschließungen, teilte die Allianz deut-

scher Ärzteverbände gestern in Berlin mit. Damit wollen die Ärzte den Druck im Honorarstreit mit den Krankenkassen erhöhen. Der Spitzenverband der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) und die kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) verhandeln seit Wochen über die Honorare der rund 150 000

niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten. Ob und in welchem Umfang sich auch Mediziner aus dem Landkreis an den Arbeitsniederlegungen beteiligen werden, wird erst in den nächsten Tagen entschieden. In jedem Fall soll die medizinische Versorgung lückenlos aufrecht erhalten werden. **Seite 2**

Patienten müssen sich Ende September auf längere Wartezeiten und Terminverschiebungen einstellen

Die niedergelassenen Ärzte haben sich bundesweit mehrheitlich für Streiks noch im September ausgesprochen. Anders steht die Lage im Landkreis aus.

Fortsetzung von Seite 1 von Andreas Arit

**Marburg.** Trotz des drohenden Ärztestreiks im September müssen Kranke und Schmerzpatienten nicht um ihre Versorgung bangen. Das zumindest versichern Vertreter von Ärzte-

verbänden und auch Mediziner aus dem Landkreis. „Offen ist auch noch, wie viele Ärzte sich überhaupt an den Arbeitsniederlegungen beteiligen und in welchem Umfang“, sagte Karl Matthias Roth. Der Pressesprecher der Kassenärztlichen Vereinigung in Hessen verwelst darauf, dass eine Allianz der Ärzteverbände eine lückenlose Versorgung organisieren wird. „Es wird ein doppeltes Netz geben, damit die Patienten nicht unversorgt bleiben“, sagte Roth. Sicherstellen soll dies ein ärztlicher Bereitschaftsdienst wie es ihn auch nach regulären Praxis-

schließzeiten gibt. Einzige Auswirkung auf Betroffene: Kranke und Schmerzpatienten müssen sich auf längere Wartezeiten einstellen. Zudem wird es zu Terminverschiebungen kommen.

### Wie viele Ärzte aus dem Landkreis beteiligen sich?

Möglicherweise werden sich im Landkreis Marburg-Biedenkopf ohnehin weniger Praxen an den zeitweisen Schließungen beteiligen, als dies hessen- oder bundesweit der Fall sein wird. 66 Prozent der 249 Ärzte, die in der Genossenschaft Prima („Prävention in Marburg“) zusammengeschlossen sind und sich bei einer internen Umfrage beteiligt haben, sprachen sich gegen eine Arbeitsniederlegung aus.

Bundesweit hatten sich in der Urabstimmung 75 Prozent der niedergelassenen Ärzte für einen Streik ausgesprochen. In Hessen stimmten bei einer Umfrage der rund 2200 Mitglieder starken Medizinervereinigung Hessenmed etwa 60 Prozent für eine Arbeitsniederlegung. „Vielleicht liegt das an der höheren Zufriedenheit hier im Kreis“, sagte Dr. Hartmut Hesse. „Wir können hier gut miteinander arbeiten und haben angenehme Patienten.“

Konsequenzen über eine Streikbeteiligung will der Primarvorsitzende daraus aber nicht ableiten. „Wir werden uns in den nächsten Tagen besprechen und vielleicht eine Empfehlung über eine Beteiligung geben. Einen Notdienst würden wir in jedem Fall aufbauen, damit die medizinische Versorgung aufrechterhalten bleibt. Alles andere ist dann dem einzelnen Mediziner überlassen.“

Trotzdem unterstützen auch die Ärzte aus dem Landkreis die Forderungen nach einer höhe-

## Unterschiedliche Arztelkommen

Durchschnittliches jährliches Gesamteinkommen nach Abzug der Praxiskosten, vor persönlichen Steuern und Abgaben in Euro

Allgemeinmediziner	116 000 €
Kinderarzt	124 000
Neurologe, Psychiater	128 000
Hals-Nasen-Ohren-Arzt	144 000
Frauenarzt	145 000
Chirurg	148 000
Hautarzt	155 000
Internist	158 000
Urologe	167 000
Augenarzt	170 000
Orthopäde	186 000
Radiologe	264 000

dpo-17394 Stand 2007, akt. verfügbare Quelle: Stat. Bundesamt, GKV



Ärzte fordern eine höhere Honorierung und wollen deshalb noch im September die Arbeit niederlegen. Foto: Friso Gentsch

ren Honorierung ihrer Arbeit. „Es gestört immer diese Zahl von 165 000 Euro durch die Medien, die ein Mediziner durchschnittlich verdienen soll“, kritisiert Hesse. Das klinge auf den ersten Blick viel, sei aber auch nicht richtig. „Davon bleiben aber nur 60 bis 70 Prozent übrig und auch nicht jeder Mediziner bekommt das gleiche.“ Ärzte verdienen in Deutschland „nicht schlecht. Aber wir tragen

auch ein hohes Maß an Verantwortung.“

Patienten rät Hesse, sich weiterhin über die Medien über den Ärztestreik und dessen Auswirkungen zu informieren: „Manchmal ändern sich die Dinge sehr schnell.“ Vielleicht schon am Samstag, wenn die Vertreter der niedergelassenen Mediziner und der gesetzlichen Krankenkassen in die nächste Verhandlungsrunde gehen.

## HINTERGRUND

### Dürfen Ärzte streiken?

Ein Streikrecht im juristischen Sinn haben Ärzte nicht. Grund: Bei niedergelassenen Ärzten handelt es sich nicht um Arbeitnehmer. Die Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) haben ihren Auftrag zur Sicherstellung der ärztlichen Versorgung zu erfüllen. Die Einhaltung dieser Verpflichtung ist von den Aufsichtsbehörden zu überwachen, also den Gesundheitsministe-

rien der Länder. Bei Protesten kann es sich aus Expertensicht daher nur um vorübergehende Praxisschließungen handeln. Jeder Vertragsarzt hat eine Präsenzpflicht. Die Mediziner müssen bei einer vollen Zulassung an ihrem Vertragsarztstuhl persönlich mindestens 20 Stunden wöchentlich in Form von Sprechstunden zur Verfügung stehen. (dpa)